

Daimler Art Collection

Private/Corporate VI

Werke aus der Sammlung Lafrenz, Hamburg, und der Daimler Art Collection, Stuttgart/Berlin

Daimler Contemporary, Berlin

20. Juni – 21. September 2008

Renate Wiehager

Vorwort

Die 2002 begründete Ausstellungsreihe »Private/Corporate« der Daimler Art Collection erweist sich – rückblickend – als Initiator und Spiegel eines Entwicklungsprozesses, in welchem wir sowohl die Grundlagen unserer Sammlung qualifiziert und vertieft wie auch die Neuausrichtung und Erweiterung der Sammlungsidee vorangetrieben haben. Die Konfrontationen und Paarungen, Kontroversen und Schulterschlüsse, das antihierarchische Spiel von Frage und Antwort, Aufklärung und Erkenntnis, welches die Werke der zum Dialog »gepaarten« Sammlungen inszenierten, haben die jüngere Geschichte der Daimler Art Collection in ein Netzwerk zeitgenössischer ästhetischer Entwürfe eingebunden und sie wesentlich geprägt.

Vielleicht könnte man sagen, dass wir den Rahmen der Reihe »Private/Corporate«, die unumgänglich sich ergebenden wechselnden Diskurse und Differenzen, im Sinne Foucaults dazu genutzt haben, Theorie und Empirie in ein prozessuales Spannungsverhältnis zu bringen, dass keinem vorgegebenen Sinnhorizont sich einordnet, sondern die Raum-Zeit-Gebundenheit tradierter Denkmuster von Stilen und Ismen, Siegern und Verlierern in der Kunst aufhebt. Weiter mit Foucault gesprochen wollten wir eine bestimmte Zahl von Elementen der Kunst nebeneinander zeigen – das Wissen von den Künstlern und Werken, das Wissen von den Leidenschaften des Sammlers, eine Ordnung in die unüberschaubare Vielheit der Kunst zu

D

A C

bringen, das Wissen um objektive ökonomische Fakten und subjektive Interpretationen – und diese Elemente mit dem ästhetischen Diskurs unserer Zeit in Verbindung setzen.

Die Kooperationen seit 2002 gingen jeweils mit Fokussierungen einher, die charakteristisch für die eingeladenen Privatsammler wie auch für die Entwicklung der Daimler Art Collection waren. Der Dialog mit Paul Maenz, Berlin 2002, in dessen Zentrum konzeptuelle Tendenzen und internationale zeitgenössische Positionen reduzierter Kunst standen, hat die bis 2000 einhellige öffentliche Wahrnehmung unserer Sammlung als ›konstruktiv/konkret‹ in Richtung auf einen erweiterten Begriff des Minimalismus hin geprägt. Gestalt gewonnen und unser Konzept von Neuerwerbungen seither wesentlich vorgezeichnet hat sich dies in unserer 2002 begonnenen Ausstellungsreihe ›Minimalism and After‹. Minimal und Postminimal Art standen folgerichtig im Zentrum des Dialoges mit der Sammlung Ileana Sonnabend, New York, im Sommer 2003. Dass aber neue Ausformungen einer reduzierten Bild- und Objektsprache auch immer in Grenzbereiche von Abstraktion, Figuration und Minimalismus hineinragen können, hat dann der Dialog mit der Düsseldorfer Sammlerin Heliod Spiekermann 2005 gezeigt. Die wohl größte Herausforderung für die Daimler Art Collection lag in der Einladung an Anupam Poddar, der zu den wichtigsten jungen Sammlerpersönlichkeiten Indiens zählt, als Dialogpartner für ›Private/Corporate IV‹. Die Sammeltätigkeit von Anupam Poddar, und dies gilt für die größte Zahl bedeutender Privatsammlungen in Indien, konzentriert sich bislang noch ausschließlich auf die narrativ und figurativ geprägte Kunst des eigenen Landes. Die Einsicht in die spezifische ›Sprache‹ indischer Kunst hat neue Aspekte der Daimler Art Collection zu Tage gefördert und den Mut zur Erprobung möglicher Nachbarschaften von Narration und Reduktion gegeben.

Die Sammlung Lafrenz konzentriert sich auf Positionen der Minimal und Concept Art, Post Painterly Abstraction, Land Art und Arte Povera. Begründet in den 1970er Jahren von Dr. Klaus und Rosemarie Lafrenz, stand sie mit ihren Arbeiten Pate bei der Gründung des Neuen Museums Weserburg Bremen, das als Prototyp des Sammlermuseums gilt. Parallel ist ein Teil der Sammlung Lafrenz stets als Leihgabe in der Kunsthalle Hamburg sowie in verschiedenen nationalen und internationalen Ausstellungskontexten gezeigt worden. Als Ältester der vier Kinder hat Björn Lafrenz nach dem frühen Tod des Vaters die kuratorische Fortführung und Präsentation der Sammlung als privates Engagement übernommen. So verfolgt er unter anderem die Ursprungsidee weiter, nicht primär Werkgruppen, sondern Einzelwerke verschiedener Künstler, von den 1960er Jahren – wie beispielsweise Judd, Ryman, Serra, LeWitt, Marden, Mangold, Novros – bis heute, in neue Dialogsituationen zu bringen. Von der Architektur kommend gilt sein besonderes Interesse auch den räumlichen Wechselwirkungen. Zu den vor allem amerikanischen Klassikern – aber auch deutschen Positionen wie Albers, Erben, Palermo oder Ruthenbeck – sind inzwischen aktuelle Positionen hinzugekommen, von denen hier Johannes Esper, Frank Gerritz oder Liam Gillick zu sehen sind.

D

A C

Die Konzeption variierender Dialog-Ausstellungen bestimmte die Präsentationen der Sammlung Lafrenz im Museum Weserburg Bremen in den Jahren 2002 und 2004, beide gemeinsame Konzepte mit dem Sammlerfreund Rik Reinking. Es folgte 2004 die Installation ›Skulptur und Farbe‹ in der Oberlichtetage der Hamburger Kunsthalle. Dem Interesse an Museumsarchitektur nachgehend, wird Ende 2008 ein Teil der Sammlung im Hendrik Berlage Gebäude des Gemeente Museum in Den Haag zu Gast sein.

Wenn, wie oben beschrieben, die Herausforderung des Dialogs der Sammlungen Poddar, Neu Delhi, und Daimler in der *Differenz* der Sammlungsschwerpunkte und des kulturellen Hintergrunds lag, dann gilt es im Dialog mit der Sammlung Lafrenz das genau entgegengesetzte Extrem wahrzunehmen und zu gestalten: das der größten Nähe der Sammlungscharaktere, der Konvergenzen und Resonanzen hinsichtlich der Fokussierung auf minimalistische Tendenzen in Deutschland und den USA. Erlebbar war während der rund zwei Jahre der Vorbereitung der Ausstellung auch die Nähe der Sammlungen hinsichtlich des Umgangs mit Konzepten, Werken und Künstlern: Auf beiden Seiten, Lafrenz und Daimler, qualifizieren – in bewusster Distanz zu den Turbulenzen von Kunstmarktbewertungen und Medienakzeptanz – ein fast philosophischer Ernst und ein bedachtsames Fortschreiben der ›Physiognomie‹ der je eigenen Sammlung deren Entwicklung, ebenso wie die Formen der Präsentation und der Kommunikation.

Wer die Ausstellung im Haus Huth besucht, dürfte also zunächst den Eindruck haben, das kohärente Bild *einer* Sammlung vor Augen zu haben. Die unterschiedlichen Gewichtungen werden erst auf den zweiten Blick deutlich, forcieren dann aber den Spannungsbogen, der die zum Teil antagonistischen Ansätze von Judd zu Sachs, von Palermo zu Walther, von McCracken zu Strunz zusammenhält.

Für unsere Ausstellung ›Private/Corporate V‹ hat Björn Lafrenz aus dem Spektrum der elterlichen Sammlung die klassischen amerikanischen Protagonisten der Minimal Art ins Zentrum gerückt – Judd, LeWitt, Marden, Novros, Ryman, McCracken – und diese mit Positionen wie Palermo, Gerritz und Esper ebenso streng wie systematisch und homogen vertieft. Vor dieser Folie gewinnt der Ansatz der Daimler Art Collection um so deutlicher Kontur: 1. die Minimal Art von hartnäckigen Randpositionen her neu in den Blick zu nehmen – Posenenske und Schene stehen hierfür, aber selbst Darboven und Walther sind in monographischen Darstellungen zur Minimal Art nur bedingt wahrgenommen worden – und 2. den Minimalismus aus der Haltung der Dekonstruktion, der Brechungen und ›Verunreinigungen‹ her – Monk, Sachs, Strunz – auf seine Substanz und Tragfähigkeit zu prüfen.

D

A C

Die Konzeption der aktuellen Ausstellung ›Private/Corporate VI‹ entstand gleichsam im Flug bei einem entspannten Mittagessen in Hamburg im Sommer 2007 – nachdem beide Partner sich vorab eingehend mit der jeweils anderen Sammlung befasst hatten. Bewusst haben wir einige Künstler – Gillick, LeWitt, Novros – mit Werken aus beiden Sammlungen ausgewählt. Den Auftakt unserer Schau bildet ein Gespräch der ›Väter‹ des Minimal – Judd, Ryman, Novros – mit den jüngeren Künstlern Gerritz und Gillick. Hier stehen analytische Reduktion und das Herabstimmen der Palette auf Schwarz, Weiß, Grau- und Metalltöne dem intensiv leuchtenden Rot der Wandskulptur Judds gegenüber. Die Beschreibungskriterien des Minimalismus – objektiv benennbare Strukturen und Proportionen, elementare Form und serielle Reihung, Einsatz industrieller Materialien und Produktionsformen – sind hier in klassischer Dichte präsent.

Im Hauptraum des Haus Huth machen Werke von Franz Erhard Walther, Palermo und McCracken – hinterfangen von einem ›Allover‹ minimalistischer Zeichnungen – den analytischen Raumbezug der Minimal Art physisch erfahrbar. Für die klassische Minimal Art, wie sie sich in New York Anfang der 1960er Jahre entwickelt, spielt das Verhältnis von Körper, Material und Raum eine entscheidende Rolle. Das kann sich in der Weise ausdrücken, dass die raumsprengenden skulpturalen Formen den menschlichen Körper aus dem Ausstellungsraum regelrecht verdrängen oder, als konträre Argumentation, den menschlichen Körper zum Teil der skulpturalen Situation werden lassen. *Fünf Räume*, 1972, von Franz Erhard Walther verbindet beide Momente im Ineinander von architektonischer ›Raumform‹ und menschlicher Dimension der Einzelelemente. Palermo macht das Bildobjekt selbst zu einem Raumkörper während McCrackens lackglänzende, oben abgeschrägte Stele eine abstrakte Körperform bildet, welche allseitig den umgebenden Raum spiegelt.

Ganz herzlich danken möchte ich Astrid und Björn Lafrenz – die Vorbereitung der Ausstellung verlief im besten Sinne einer ›entspannten Verdichtung‹, und zwar so, dass im Dialog beider Partner die Intentionalität und Charakteristik der je eigenen Sammlung sowohl gesichtet wie überprüft werden konnte.

(aus der Publikation ›Private/Corporate VI. Werke aus der Sammlung Lafrenz, Hamburg, und der Daimler Art Collection, Stuttgart/Berlin‹, Stuttgart/Berlin 2008, S. 2–5. Die Publikation können Sie im Onlineshop erwerben.)

Daimler Contemporary

Haus Huth Alte Potsdamer Str. 5 10785 Berlin

daily 11 am - 6 pm

D

A C